



Evangelium (Luc. 8, 4-15)

Sequentia sancti Evangelii secundum Lucam. In illo tempore: Cum turba plurima convenirent, et de civitatibus properarent ad Jesum, dixit per similitudinem: Exiit, qui seminat, seminare semen suum: et dum seminat, aliud cecidit secus viam, et conculcatum est, et volucres cæli comederunt illud. Et aliud cecidit supra petram: et natum aruit, quia non habebat humorem. Et aliud cecidit inter spinas, et simul exortæ spinæ suffocaverunt illud. Et aliud cecidit in terram bonam: et ortum fecit fructum centuplum. Hæc dicens, clamabat: Qui habet aures audiendi, audiat. Interrogabant autem eum discipuli ejus, quæ esset hæc parabola. Quibus ipse dixit: Vobis datum est nosse mysterium regni Dei, ceteris autem in parabolis: ut videntes non videant, et audientes non intellegant. Est autem hæc parabola: Semen est verbum Dei. Qui autem secus viam, hi sunt qui audiunt: deinde venit diabolus, et tollit verbum de corde eorum, ne credentes salvi fiant. Nam qui supra petram: qui cum audierint, cum gaudio suscipiunt verbum: et hi radices non habent: qui ad tempus credunt, et in tempore tentationis recedunt. Quod autem in spinas cecidit: hi sunt, qui audierunt, et a sollicitudinibus et divitiis et voluptatibus vitæ, euntes, suffocantur, et non referunt fructum. Quod autem in bonam terram: hi sunt, qui in corde bono et optimo audientes verbum retinent, et fructum afferunt in patientia.

In jener Zeit, als viel Volk zusammengekommen war, und die Leute aus den Städten zu Jesus eilten, sprach Er zu ihnen dieses Gleichnis: «Ein Sämann ging aus, seinen Samen zu säen. Als er nun säte, fiel einiges auf den Weg; da wurde es zertreten, und die Vögel des Himmels pickten es auf. Anderes fiel auf steinigem Grund: es ging zwar auf, verdorrte aber, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Wieder anderes fiel unter die Dornen, und die Dornen, die mit aufwuchsen, erstickten es. Anderes fiel auf gutes Erdreich, ging auf und brachte hundertfältige Frucht.» Alsdann rief Er: «Wer Ohren hat zu hören, der höre.» – Da fragten Ihn Seine Jünger, was dieses Gleichnis bedeute. Er antwortete ihnen: «Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen; den andern aber werden sie nur in Gleichnissen vorgetragen, damit sie sehen, und doch nicht sehen, hören und doch nicht verstehen. Das nur bedeutet das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes. Die am Wege, das sind jene, die es hören; dann kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihren Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die auf steinigem Grund, das sind jene, die das Wort mit Freuden aufnehmen, sobald sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln; sie glauben eine Zeit lang, allein zur Zeit der Versuchung fallen sie ab. Was unter die Dornen fiel, das sind jene, die es zwar hören, dann aber hingehen und es in den Sorgen und Reichtümern und Genüssen des Lebens ersticken und so keine Frucht bringen. Was aber auf gute Erde fiel, das sind jene, die das Wort hören, es in gutem, in sehr gutem Herzen bewahren und Frucht bringen in Geduld.»

I. „In gutem Erdreich“

 Welche Kraft hat das Wort Gottes? Auf diese Frage gibt das Evangelium des heutigen Sonntages eine Antwort. Schon Isaias, einer der großen alttestamentlichen Propheten, verglich es mit einem kostbaren Regen, der die Erde tränkt, sie befruchtet und sprossen läßt, „so daß sie Samen dem Säenden gibt und Brot dem Essenden“ (55, 10). Aus trockenen Jahren wissen wir, daß Mangel an Niederschlag für die Pflanzen tödlich sein kann: Das Wachstum des Grases, des Getreides, der Futterpflanzen gerät ins Stocken; das Obst verliert seinen Saft, Sträucher und Beeren verdorren.

Ähnlich ergeht es der Menschenseele, deren Grund nicht durch das Anhören des Wortes Gottes befeuchtet und fruchtbar gemacht wird. Sie wird dürr und unfähig, die Früchte des Geistes hervorzubringen. Darum ist Gottes Wort nach dem Ausspruch eines Kirchenvaters nicht weniger wichtig für den Menschen als selbst Christi eucharistischer Leib, den er in der hl. Kommunion empfängt¹. Aus diesem Grunde geht in jeder hl. Messe dem Opfergottesdienst ein lehrhafter Teil voran, in dem die Heilige Schrift gelesen und an Sonn- und Feiertagen auch ausgelegt wird. Beides, Wort und Sakrament, sind nämlich Nahrung für die Seele. Das Hören auf Gottes Wort hilft uns, das Herz für den Empfang Christi im Altarssakramente zu bereiten, und lehrt uns, wie wir mit der im Sakrament geschenkten Gnade mitwirken sollen.

Der hl. Augustinus wußte aus eigener Erfahrung, wie manchmal ein einziges Körnlein dieses göttlichen Samens die wunderbarsten Früchte hervorbringt. Er selbst war durch die Worte aus der Epistel des hl. Apostels Paulus an die Römer bekehrt worden, die da lauten: *Sicut in die honeste ambulemus ...* „Wie am Tage lasset uns ehrbar wandeln, nicht in Schwelgereien und Trinkgelagen, nicht in Wollust und Ausschweifungen, nicht in Zank und Eifersucht. Vielmehr ziehet an den Herrn Jesus Christus und treibet nicht so Vorsorge für das Fleisch, daß die Begierden erwachen.“ (13, 13 s.)²

Jesu Worte an den reichen Jüngling: „Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach“ (Mt 19, 21) trafen einen anderen Heiligen mitten in die Seele. Antonius in Ägypten befand sich in einer ähnlichen Situation wie der Jüngling im Evangelium, aber im Unterschied zu ihm zögerte er nicht den Schatz zu erwerben. Sobald er die gottesdienstliche Versammlung verlassen hatte, machte er sich daran, seinen nicht unbedeutenden Grundbesitz an die Bewohner seines Dorfes zu verteilen. Er selbst ging in die Wüste und lebte fortan vom Ertrag seiner Hände; als Einsiedler widmete er sich unablässig dem Gebet und der Betrachtung des Wortes Gottes³. Mit der Zeit sammelten sich um ihn zahlreiche Schüler, die das Vorbild ihres Meisters nachahmten. Damit löste er eine Bewegung aus, die bis heute fort dauert: Er wurde zum Vater des Mönchtums.

So mächtig ist das Wort, das aus dem Munde Gottes hervorgeht, wenn es auf vortrefflichen Boden fällt. Es geht auf wie ein Same und bringt Frucht: hundertfach, sechzigfach, dreißigfach (Mt 13, 8 || Mc 4, 8) . Es kommt nicht leer zu Gott zurück, nämlich ohne vollbracht zu haben, was Er wollte, und ausgeführt zu haben, wozu Er es sandte (cfr. Is 55, 11), sondern verwirklicht mit Glück Gottes Absicht.



St. Antonius der Große

II. „Neben dem Wege, auf steinigem Grund, unter Dornen“

Daß es jedoch nicht immer so gehen muß, sagt uns der Herr heute im Evangelium. Gottes Wort kommt nicht ohne weiteres beim Menschen an, es fällt nicht jedesmal auf guten Boden. Viele Hemmnisse können ihm im Wege stehen, die Gott in Seiner Weisheit nicht sogleich ausräumt (zumeist wohl um größere Übel zu vermeiden). Vor allem respektiert Er die Freiheit des Menschen, den Er nach Seinem Bilde geschaffen, d. h. mit Verstand und freiem Willen ausgestattet hat.

- Gar mancher ist taub für die Welt des Göttlichen und ganz auf das Irdisch-Materielle ausgerichtet, in religiösen Dingen aber nachlässig und lau. Kommt er trotzdem einmal in die Kirche, so ist es, wie wenn Samen auf festgetretene Erde fällt. Die Vögel fressen ihn. So raubt der Böse die Aussaat Gottes.
- Nicht selten erlebt man es, daß ein Kind oder ein Jugendlicher vom Worte Gottes recht angetan scheinen. Aber zu Hause fehlt leider die Pflege, das religiöse Leben, das gute Beispiel, die Ermahnung, und schon bald ist alle Begeisterung erloschen. Der Same war

auf steinigem Grund gefallen, wo nicht viel Erdreich war, ging schnell auf, verdorrte aber bald in der Sonnenglut.

- Bei manchen Menschen rauben die irdischen Sorgen, oder das Aufgehen im Wohlstande, das Eingenommensein von sich selber und den eigenen Ansichten dem Samen Gottes das Wachstum. Er ist wie unter Dornen gefallen, die ihn ersticken.

III. „Frucht bringen in Geduld“

Viele Eltern und Erzieher sind heute entmutigt und enttäuscht, weil all ihr Beten und Mühen scheinbar erfolglos war. Das trifft sie umso härter, als zu oft das Erfolgsdenken selbst vor dem Religiösen nicht haltmacht. Man tut sich schwer, in Geduld abzuwarten und im Vertrauen nicht nachzulassen. Auch der Sämann muß in Geduld warten, bis die Saat keimt und Frucht bringt. Er muß stets damit rechnen, daß ein gewisser Teil verloren geht oder daß eine Mißernte ihn trifft.

Wir müssen lernen, auch mit Gott Geduld zu haben. Nur der Beharrliche wird nicht enttäuscht. Beten heißt, weiter rufen, anklopfen und immer wieder anklopfen. Und wirkliches Beten bringt mehr zustande, als unser kleingläubiges Herz meint. Gott ist getreu, und Er ist mächtig genug, mit der schlimmsten Veranlagung, mit den niedrigsten und heftigsten Anfechtungen, mit der äußersten Hilflosigkeit, auch mit den Bedrohungen des modernen, gehetzten Lebens fertig zu werden. Er kann das Menschenherz nicht nur im Kerzenschein einer Kirche berühren, sondern auch noch in kahlen Geschäftsräumen und Bureaux oder im grellen Straßenlärm. Wo Er uns hinstellt, erwartet uns Seine Kraft und Sein Trost. Nichts ist verloren, wenn wir das Vertrauen zu Ihm noch nicht verloren haben. Vertrauen wir auf die Weisheit Seiner Vorsehung und die gnädige Macht Seines Wortes! Amen.

1 Manchmal Augustinus zugeschrieben, jedoch passender Cäsarius von Arles (Sermo spurius 300, 2.: PL 39, 2319; cfr. et. nt. b): *Quid vobis plus esse videtur, verbum Dei, an corpus Christi? Si verum vultis respondere, hoc utique dicere debetis, quod non sit minus verbum Dei quam corpus Christi. Et ideo quanta sollicitudine observamus, quando nobis corpus Christi ministratur, ut nihil ex ipso de nostris manibus in terram cadat; tanta sollicitudine observemus, ne verbum Dei quod nobis erogatur, dum aliud aut cogitamus aut loquimur, de corde nostro depereat: quia non minus reus erit qui verbum Dei negligenter audierit, quam ille qui corpus Christi in terram cadere negligentia sua permiserit.* – Was scheint euch mehr zu sein, das Wort Gottes oder der Leib Christi? Wenn ihr wahrheitsgemäß antworten wollt, müßt ihr jedenfalls sagen, daß das Wort Gottes nicht weniger sei als der Leib Christi. Und darum sollen wir mit der gleichen Sorgfalt, welche wir, wenn uns der Leib Christi gereicht wird, walten lassen, damit aus unseren Händen nichts von ihm auf die Erde falle, auch darauf achten, daß das Wort Gottes, das uns reichlich ausgeteilt wird, nicht, während wir etwas anderes denken oder sprechen, aus unserem Herzen verloren gehe; denn nicht weniger schuldig wird derjenige sein, welcher das Wort Gottes nachlässig gehört hat, als jener, welcher es zugelassen hätte, daß durch seine Fahrlässigkeit der Leib Christi zu Boden fiel.

2 Confessionum libri tredecim, lib. VIII, cap. 12, 29 (PL 32, 762): *Et ecce audio vocem de vicina domo cum cantu dicentis et crebro repetentis, quasi pueri an puellae, nescio: Tolle, lege; tolle, lege. Statimque mutato vultu, intentissimus cogitare coepi utrumnam solerent pueri in aliquo genere ludendi cantitare tale aliquid: nec occurrebat omnino audivisse me uspiam. Repressoque impetu lacrymarum, surrexi, nihil aliud interpretans, nisi divinitus mihi juberi ut aperirem codicem, et legerem quod primum caput invenissem. Audieram enim de Antonio quod ex evangelica lectione, cui forte supervenerat, admonitus fuerit, tanquam sibi diceretur quod legebatur: Vade, vende omnia quae*

habes, et da pauperibus; et habebis thesaurum in cœlis; et veni, sequere me (Matth. XIX, 21); *et tali oraculo confestim ad te esse conversum. Itaque concitus redi ad eum locum ubi sedebat Alypius : ibi enim posueram codicem Apostoli, cum inde surrexeram. Arripui, aperui, et legi in silentio capitulum, quo primum conjecti sunt oculi mei* : Non in comessationibus et ebrietatibus, non in cubilibus et impudiciis, non in contentione et æmulatione ; sed induite Dominum Jesum Christum, et carnis providentiam ne feceritis in concupiscentiis (Rom. XIII, 13, 14). *Nec ultra volui legere ; nec opus erat. Statim quippe cum fine hujusce sententiæ quasi luce securitatis infusa cordi meo, omnes dubitationis tenebræ diffugerunt.* – Und siehe, ich höre da aus dem benachbarten Hause die Stimme eines Knaben oder eines Mädchens in singendem Tone sagen und öfters wiederholen: „Nimm und lies, nimm und lies.“ So-gleich veränderte sich mein Gesichtsausdruck, und aufs angestrengteste begann ich nachzudenken, ob etwa die Kinder bei irgendeinem Spiele etwas Derartiges zu singen pflegten, aber ich entsann mich nicht, jemals solches gehört zu haben. Da hemmte ich den Strom meiner Tränen und stand auf; konnte ich mir doch keine andere Erklärung geben, als daß eine göttliche Stimme mir befehle, die Schrift zu öffnen und das erste Kapitel, auf das ich gestoßen, zu lesen. Denn ich hatte von Antonius gehört, daß für ihn bestimmend gewesen sei eine Stelle im Evangelium, auf die er zufällig gestoßen war, gleich als ob ihm die Worte gälten: „Gehe hin, verkaufe alles, was du hast, gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach“ – und daß er sich auf diesen Ausspruch hin sogleich zu dir bekehrt habe. Daher kehrte ich eiligst auf den Platz zurück, wo Alypius saß; denn dort hatte ich die Briefe des Apostels liegen lassen, als ich aufgestanden war. Ich griff nach ihnen, öffnete sie und las für mich das Kapitel auf das zuerst meine Augen fielen: „Nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid; sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an und pfleget nicht des Fleisches in seinen Lüsten“. Ich wollte nicht weiter lesen, es war auch nicht nötig; denn bei dem Schlusse dieses Satzes strömte das Licht der Sicherheit in mein Herz ein, und alle Zweifel der Finsternis verschwanden. (BKV 1/18, 183 s.)

3 Athanasius, Vita S. Antonii, cap. II, 2.-3. (PG 26, 841B – 844B): Οὐπω δὲ μήνες ἕξ παρῆλθον τοῦ θανάτου τῶν γονέων αὐτοῦ, καὶ κατὰ τὸ εἰωθὸς προερχόμενος εἰς τὸ Κυριακὸν, καὶ συνάγων ἑαυτοῦ τὴν διάνοιαν, ἐλογίζετο περιπατῶν, πῶς οἱ μὲν ἀπόστολοι πάντα κατα λιπόντες ἠκολούθησαν τῷ Σωτῆρι· οἱ δὲ ἐν ταῖς Πράξεσι πωλοῦντες τὰ ἑαυτῶν ἔφερον καὶ ἐτίθουν παρὰ τοὺς πόδας τῶν ἀποστόλων, εἰς διάδοσιν τῶν χρεῖαν ἐχόντων, τίς τε καὶ πόση τούτοις ἐλπίς ἐν οὐρανοῖς ἀπόκειται. Ταῦτα δὴ ἐνθυμούμενος, εἰσῆλθεν εἰς τὴν ἐκκλησίαν, καὶ συνέβη τότε τὸ Εὐαγγέλιον ἀναγινώσκεσθαι, καὶ ἤκουσε τοῦ Κυρίου λέγοντος τῷ πλουσίῳ· *Εἰ θέλεις τέλειος εἶναι, ὑπάγε, πώλησον πάντα τὰ ὑπάρχοντά σοι, καὶ δός πτωχοῖς, καὶ δεῦρο ἀκολουθεῖ μοι, καὶ ἔξεις θησαυρὸν ἐν οὐρανοῖς.* Ὁ δὲ Ἀντώνιος, ὡσπερ θεόθεν ἐσχηκῶς τὴν τῶν ἁγίων μνήμην, καὶ ὡς δι' αὐτὸν γενομένου τοῦ ἀνα-γνώσματος, ἐξελθὼν εὐθὺς ἐκ τοῦ Κυριακοῦ, τὰς μὲν κτήσεις ἃς εἶχεν ἐκ προγόνων (ἄρουραι δὲ ἦσαν τριακόσiai εὐφοροὶ καὶ πάνυ καλαί), ταύτας ἐχαρίσατο τοῖς ἀπὸ τῆς κώμης, ἵνα εἰς μηδ' ὀτιοῦν ὀχλήσωσιν αὐτῷ τε καὶ τῇ ἀδελφῇ. Τὰ δὲ ἄλλα ὅσα ἦν αὐτοῖς κινητὰ, πάντα πωλήσας, καὶ συν-αγαγὼν ἀργύριον ἱκανὸν, δέδωκε τοῖς πτωχοῖς, τηρήσας ὀλίγα διὰ τὴν ἀδελφὴν. Ὡς δὲ, πάλιν εἰσελθὼν εἰς τὸ Κυριακὸν, ἤκουσεν ἐν τῷ Εὐαγγελίῳ τοῦ Κυρίου λέγοντος, *Μὴ μεριμνήσῃς περὶ τῆς αὐριον, οὐκ ἀνασχόμενος ἔτι μένειν, ἐξελθὼν διέδωκε κἀκεῖνα τοῖς μετρίοις.* Τὴν δὲ ἀδελφὴν παρα-θέμενος γνωρίμοις καὶ πισταῖς παρθένοις, δούς τε αὐτὴν εἰς Παρθενῶνα ἀνατρέφεσθαι, αὐτὸς πρὸ τῆς οἰκίας ἐσχόλαζε λοιπὸν τῇ ἀσκήσει, προσέχων ἑαυτῷ καὶ καρτερικῶς ἑαυτὸν ἄγων. – Es waren noch keine sechs Monate seit dem Tode seiner Eltern vergangen, da ging er nach seiner Gewohnheit zur Kirche; er hielt Einkehr in sich und überlegte, als er so auf und ab ging, wie die Apostel alles verließen und dem Heiland nachfolgten; wie die Gläubigen in der Apostelgeschichte ihren Besitz verkauften, den Erlös brachten und zu den Füßen der Apostel niederlegten, zur Verteilung an die, welche Not litten, und welche schöne Hoffnung ihnen im Himmel bereitet sei. In solchen Gedanken betrat er das Gotteshaus, und es fügte sich, daß gerade das Evangelium vorgelesen wurde, und er hörte, wie der Herr zum Reichen sprach: „Wenn du vollkommen werden willst, wohlan, verkaufe all deine Habe, gib den Erlös den Armen, komm und folge mir nach, und du wirst einen Schatz im Himmel haben.“ Dem Antonius aber war es, wie wenn ihm von Gott die Erinnerung an diese Heiligen geworden sei und als ob um seinetwillen jene Lesung der Schriftstelle

geschehen; er ging sogleich aus der Kirche und schenkte seine Besitzungen, die er von den Vorfahren hatte, den Einwohnern des heimatlichen Ortes - es waren dreihundert Hufen, fruchtbar und sehr schön; denn er wollte nicht, daß sie auch nur im geringsten ihm und seiner Schwester lästig fielen. Seine gesamte übrige bewegliche Habe verkaufte er und brachte so ein schönes Stück Geld zusammen; dies gab er den Armen und legte nur eine geringe Summe mit Rücksicht auf seine Schwester beiseite. Wieder besuchte er die Kirche und hörte im Evangelium den Herrn sprechen: „Sorget euch nicht um das Morgen“; da brachte er es nicht über sich, länger zu warten, sondern er ging hinaus und gab auch den Rest den Bedürftigen. Die Schwester vertraute er bekannten, zuverlässigen Jungfrauen an und brachte sie in einem Jungfrauenhaus zur Erziehung unter; er selbst widmete sich von nun an vor seinem Hause der Askese, hatte acht auf sich und hielt sich strenge. (BKV 1/31, 14 [690] ss.)

Bildquelle: Wikimedia Commons (Hortus Deliciarum); heiligen-legende.de